

# Die literarischen Methoden und ihre Hintergründe bei zwei renommierten türkischen Germanistinnen

NAZIRE AKBULUT

**Abstract:** *If Turkish Germanists haven't received their Ph.D. in German-speaking countries, they usually tend to follow one of the two literary traditions. These traditions are what Şara Sayın employ and apply in İstanbul and Gürsel Aytaç do in Ankara. The literary traditions and worldviews represented by these two prototypes have been shaped by their families, the process of socialization at their schools, the socio-political circumstances of the cities where they have lived, and the lecturers of the universities where they have studied. In this respect, this paper aims to trace the literary theories and methods adopted by these Germanists in the light of their personal lives.*

**Title:** The literary methods and their backgrounds at two renowned Turkish Germanists

**Keywords:** literary theory; methods; Turkish Germanists; German academic immigrants; Şara Sayın; Gürsel Aytaç

## 1. Voraussetzung der Aneignung von literaturwissenschaftlichen Theorien

In dem letzten Jahrzehnt wurden sehr viele in deutschsprachigen Ländern promovierte türkische Germanistinnen an türkischen Universitäten als Akademikerinnen angestellt. Ihr wissenschaftliches Vorgehen – hier auf Literaturwissenschaft beschränkt – ist daher außerhalb der Türkei geprägt. Zu Beginn der türkischen Republik jedoch wurden die HochschullehrerInnen im Bereich *Deutsche Sprache und Literatur* hauptsächlich in zwei Universitätsstädten ausgebildet: İstanbul und Ankara. Als Universitätsstädte entwickelten sie zwei literaturwissenschaftliche Traditionen, die auf die Identität der Leitfiguren in dieser Disziplin oder auf die Bedingungen bei ihrer Sozialisation zurückzuführen sind. Das Umfeld während ihres Germanistikstudiums spielt eine wichtige Rolle und nicht minder die Gymnasiumausbildung. Daher erscheint es angebracht, zu den Anfängen zu gehen und anhand von wissenschaftlichen Veröffentlichungen der betreffenden Akademikerinnen die Meilensteine zu konkretisieren. Die folgenden wissenschaftlichen Aufsätze von zwei türkischen Germanistinnen sprechen für sich und ohne die Absicht eines Vergleiches sollen sie zu einer Diskussion über die Wirkung des »Erlebten, Ererbten und Erlernen« (Kremer 2009) und deren Folgen anregen.

## 2. Eine Vorläuferin des Methodenpluralismus

Die erste türkische Germanistin auf dem europäischen Teil des anatolischen Bodens, Şârâ Sayın, hat von Istanbul aus viele Studierende ausgebildet, aber in der Zahl wenige jedoch vom Inhalt reichliche Veröffentlichungen publiziert. In dem 41-seitigen Artikel mit dem Titel *Der tragische Vorgang im Drama Grillparzers: ›SAPPHO‹* (Sayın 1955: 131-172) vertraut die Istanbuler Literaturwissenschaftlerin ihrer Zielgruppe den Inhalt des Trauerspiels an, indem sie sie zugleich mit Vergleichen zu Goethes Dramen aus unterschiedlichen Perspektiven konfrontiert:

Das Trauerspiel *Sappho*, das trotz der durchaus verschiedenen Auffassungen der darin behandelten Probleme – in Bezug auf die Thematik und Problemstellung so sehr in der Nähe von Goethes *Tasso* steht, ist auch in Form und Ausdruck dem klassischsten Drama des Weimaraners, dem maßvollen Stil und der gebändigten Sprache der *Iphigenie* verwandt. Jedoch näher besehen, ist die klassische Landschaft der *Sappho*, sind die antiken Gewänder und die rauschende, doch in Zügel gehaltene Sprache nur ein poetischer Schleier, der über moderne Menschen gebreitet ist, um diese aus der Gegenwart in das Zeitlose zu entrücken. (Sayın 1955: 131; Hervorh. im Orig.)

Der erste Eindruck des Artikels ist die Belesenheit der Verfasserin. Sie besitzt umfangreiche Kenntnisse zur deutschen Literaturszene, so dass sie Vergleiche unter Theaterstücken vornimmt und das Gemeinsame wie die Unterschiede an ihnen unterstreicht. Ausgehend von der Bildseite des Trauerspiels, ist sie bestrebt, seine Sinnseite zu konstatieren. Die Knappheit der Zusammenfassung mit einer Behauptung im Anschluss als These sowie die sichere Art der Aussagen wirken auf die LeserInnen durchaus positiv und bereichern sie.

Die zu der Zeit 29-jährige Germanistin vertritt ihre These mit Methodenpluralismus bis zum Schluss ihres Beitrages und sie belegt das, was sie schon im ersten Absatz den LiteraturliebhaberInnen offenbart, dass das Stück eigentlich als ein Gleichnis zum Leben des Autors zu interpretieren ist.

So wie in anderen Ländern kannte auch die literaturwissenschaftliche Szene in Deutschland in den 1950er Jahren den Begriff des *Methodenpluralismus* sicher noch nicht. Dafür gab es die positivistische Literaturwissenschaft, deren Einfluss ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann, aber erst von der psychoanalytischen, dann von der nationalsozialistischen Literatur verdrängt wurde. Vergegenwärtigt man sich die Besonderheiten des Positivismus, werden die theoretisch-methodischen Grundlagen der Textanalyse der türkischen Germanistin plausibel:

Es ging nicht darum, Dinge (spekulativ) in und aus ihrem Inneren zu verstehen, sondern die Gegenstände zunächst *objektiv* in ihrer Erscheinung zu erfassen – zu *beobachten* also –, *exakt* zu beschreiben, Zusammenhänge zu rekonstruieren und dem *Kausalitätsprinzip* folgende, überprüfbare [...]

Gesetzmäßigkeiten zu identifizieren. [...] Der Hauptvertreter der deutschen positivistischen Literaturwissenschaft WILHELM SCHERER (1841-1886) formulierte in vergleichbarer Weise einen Zusammenhang zwischen dem ›Erlebten, Ererbten und Erlernten‹ und der Literatur; nur die Kenntnis der Biographie von Autor oder Autorin, der Produktionsumstände und ggf. der Quellen ermögliche die Erkenntnis eines Werkes. (Otto-Friedrich-Universität Bamberg 2009; Hervorh. der ersten vier Begriffe von N.A.)

Die gedruckten und online Nachschlagewerke zu literaturwissenschaftlichen Methoden betonen die Kritik »des Positivismus u.a. aus der Perspektive der Hermeneutik« (Reinhardt -Becker 2009). Doch eine Art ›Kausalität‹ bzw. die Beobachtung der ›Relationen von einzelnen Teilen‹ besteht in beiden Theorien, besonders in der psychologischen Interpretation:

Schleiermacher sieht den hermeneutischen Zirkel sowohl in der *grammatischen Interpretation* (z.B. zwischen Wort und Satz, Satz und Absatz, Absatz und Textganzem usw.) als auch in der *psychologischen Interpretation* (zwischen dem Text als Ausdruck bzw. Teil des Seelenlebens des Autors und dem Ganzen seines Seelenlebens) gegeben. (vgl. Ebd.)

So wie der Literat sich vom Erlebten ernährt, so interpretiert die oben zitierte Literaturwissenschaftlerin sowohl vom Erlebten als auch aus dem Erlernten.

## **2.1 ›Das Begreifen der Ganzheit ermöglicht das Verstehen der einzelnen Teile‹**

Diese Zwischenüberschrift, die fast wie ein Aphorismus formuliert ist, beruht auf Johann Wolfgang von Goethes Naturverständnis, das die Istanbulische Hochschullehrerin als Goethe-Forscherin in ihren Artikeln sowie in ihren essayartigen Veröffentlichungen zur Multikulturalität ausübt. Vorerst jedoch ihre Interpretation zu Goethes Naturverständnis:

Er [Goethe; N.A.] suchte die Einheit von Natur und Geist nicht in einer Synthese jenseits der Dinge, sondern innerhalb Ihrer Erscheinungen selbst. [...] (Sayın 2000a: 74)

Das Verständnis dieser Einheit erfolgte aber bei Goethe nicht durch das Begreifen der einzelnen Teile, sondern erst das Begreifen der Ganzheit ermöglicht nach Goethe das Verstehen der einzelnen Teile. Und begriffen werde die Ganzheit erst, wenn nicht die einzelnen Teile, aber ihre Relationen untereinander beobachtet und begriffen würden. (Ebd.: 75)

In ihrer mit 1958 datierten und auf die textimmanente Methode beschränkte Gedichtanalyse *Heroische Landschaft*, die zugleich der Sonett-Titel des expressionistischen Dichters Armin T. Wegner ist, ist die Herausarbeitung der Teil-Ganzes-Relation ausgeprägt. Die Auslandsgermanistin bringt sowohl zur Form als auch zu den *Gestaltungsmitteln* des Gedichtes

Umfangreiches aufs Papier, sodass der Dichter davon selbst stark beeindruckt wird.<sup>1</sup> Im Gegensatz zu den Bestimmungen der werkimmanenten Theorie, in der »[d]ie Geschichtlichkeit der Literatur ebenso abgeblendet [wurde] wie die Kontexte von Politik, (ökonomischer, politischer und kultureller) Geschichte und Gesellschaft« (Wulff 2012), beschränkt sie sich nicht völlig auf den Text, was hier anhand von Abschnitten aus der Analyse nachvollzogen werden kann:

Sie erkennen sofort, dass wir es mit einem Sonett zu tun haben [...].

Aber trotz der freieren Handhabung dieses von Haus aus klassischen Strophenform kann man von Auflösung oder Sprengung des Gedichtgefüges, so, wie es später bei Werfel, Stramm oder Becher der Fall ist, nicht sprechen. (Sayın 1958: 117f.)

Mit anderen Worten: der Dichter will hier weder etwas über die *Nacht* noch über *sein* persönliches *Erlebnis* der Nacht aussagen - sondern er drückt durch seine Bildersprache eine ganz andere, *wesenhaftere Realität* aus, einen Verhalt, den er nicht dem Gegenstand entnimmt, sondern der dem Innern entstammt, - und der doch zugleich nicht bloß subjektive Stimmung ist, sondern eine gültige Wirklichkeit darstellt. [...] [D]er Sieg der bösen, die Menschheit zerstörenden Mächte über die guten. (ebd.: 125f.; Hervorh. im Orig.)

Einen lyrischen Text in dieser Fülle und Intensität zu analysieren und zutreffend zu deuten, wäre nicht der Fall, wenn ihr Leben nicht auf Erfahrungen beruht hätte, die auf sie in dialektischer Form einwirkten. Rückblickend auf den Lebenslauf der türkischen Germanistin, stellt man die Stationen und »die Relationen der einzelnen Teile« in ihrem Leben fest, die ihre Methoden und Theorien der Textinterpretation später beeinflusst haben.

## **2.2 Hochschullehrer von Ausgestoßenen, Oppositionellen und Reichsdeutschen bestimmen ihr wissenschaftliches Vorhaben**

Şârâ Sayın, aus deren wissenschaftlichen Arbeiten oben zitiert und in Richtung der literarischen Methoden erörtert wurde, repräsentierte und wirkte auf die nachfolgenden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der türkischen Germanistik in Istanbul als eine »Persönlichkeit, die auf dem betreffenden Bereich als Leitfigur« (Karakuş 2004: 133) gilt. Damit dieser Artikel seiner wissenschaftlichen Mühe gerecht wird und damit es weder eine Lobrede noch eine Nekrologie der kürzlich im Alter von 91 Jahren verstorbenen Sayın (+14.08.2017) geben wird, dafür werden ihre Veröffentlichungen sorgen.

---

<sup>1</sup> »Was mich [...] mit höchster Bewunderung erfüllt, ist, wie hier eine gelehrte Frau, [...] aus einigen einmal leicht hingeworfenen Zeilen das ganze Schicksal eines Menschen und seiner Zeit zu enthüllen vermag.« (Wegner 1960: 16; Wegner Gesellschaft 2012)

Sayın<sup>2</sup>, die im Jahre 1926 im kosmopolitischen und multikulturellen Istanbul zur Welt kam, wuchs mit den Werten der neugegründeten türkischen Republik auf. Nach »Abschluss einer fünfjährigen türkischen Grundschule« (Sayın 1993: 9, 19) wird sie in die deutsche Schule geschickt (vgl. ebd.: 19), damit sie eine Fremdsprache lernt. Dort wird sie zudem – nach ihrer Aussage – in allen Fächern ausgezeichnet ausgebildet (vgl. ebd.: 12-16). Die Deutsche Oberschule in Istanbul ermöglicht ihr national fügsame wie auch revolutionär überdachte deutsche Lektüre (vgl. ebd.: 13f.). Die Vergleichsmöglichkeit von »[i]deologiekonforme[n] und nicht konforme[n] Lehrer[n]« (ebd.: 14) sowie die Zivilcourage von den letztgenannten, haben »selbst innerhalb eines totalitären Erziehungssystems [...] zur demokratischen Erziehung der Jugendlichen viel« (ebd.: 17) beigetragen. Die didaktische Art einzelner Lehrer darf dabei nicht unbeachtet bleiben.

Der Deutschunterricht bei dem neuen Lehrer war, weil er den gewohnten Kriterien nicht entsprach, für viele zunächst nicht didaktisch genug. Er warf nämlich mehr Fragen auf, als dass er fertige Ergebnisse und Antworten vermittelte. (Ebd.: 15)

Und der dialektische Aufsatz, der nun anstelle des gewohnten Besinnungsaufsatzes eingeführt wurde, irritierte uns zunächst. Aber allmählich machte uns das Pro- und Contra-Denken schon als Spiel mit den Möglichkeiten Spaß. (Ebd.: 16)

Die schulischen und staatlichen Erwartungen nach ›Gehorsamkeit‹ (vgl. ebd.: 15) ändern Şârâ Sayıns souveräne Haltung, deren persönliche Geschichte die umwälzende Geschichte der jungen türkischen Republik als auch die Deutschlands reflektiert, nicht. Die junge sensible Person zeigt Solidarität mit diskriminierten jüdischen MitschülerInnen<sup>3</sup> (vgl. ebd.: 13) und in fortgeschrittenem Alter mit ihren Verwandten und Nachbarn griechischer, jüdischer oder armenischer Abstammung<sup>4</sup>, indem sie das Erlebte kurz und knapp schriftlich in der Öffentlichkeit in vielen Referaten wie auch im Jahre 1998 in *Die Multikulturelle Stadt Istanbul neu gelesen* zur Sprache bringt.<sup>5</sup>

---

<sup>2</sup> Sayıns Vortrag *Meine Begegnung mit der deutschen Kultur an der deutschen Schule in Istanbul* (Sayın 1993: 9-17) und ihr Referat *Germanistik an der ›Universität Istanbul‹* (Sayın 1995: 105-114) sowie die tabellarische Biographie in ihrer Festschrift (Durzak 2004: 363-364) bilden die Quellen für das Zusammenstellen ihres Lebenslaufs.

<sup>3</sup> »Dennoch glaube ich mich genau erinnern zu können, wie wir eines Tages – es war in der Obersekunda – aufgefordert wurden, unsere Biographie aufzuschreiben, hinzuzufügen, woher unsere Eltern kommen [...]. Anschließend wurden wir von ziemlich ernst und unheimlich wirkenden Personen [...] fotografiert.« (Sayın 1993: 13)

<sup>4</sup> »Die 1946 gegründete Demokratische Partei (DP) von Adnan Menderes gewinnt die Parlamentswahlen mit absoluter Mehrheit [...]; 1955 kommt es im Zuge der ersten Zypernkrise in Istanbul zu gewalttätigen Ausschreitungen gegen Griechen [...].« (BPB 2012)

<sup>5</sup> »Als aber [...] 1955, in der Nacht vom 6. auf den 7. September, viele Geschäfte hauptsächlich der Minoritäten zerstört wurden[,] man eine Kristallnacht in kleinerem [sic] kleinerer Form auch hier erlebte, stellte sich die Frage: waren wir nicht *eine* Nation, *ein* Volk?« (Sayın 1998a: 30)

Insofern ist es Zeit, dass der Sehnsucht nach einem einheitlichen, holistischen Istanbul endlich ein Ende gesetzt und versucht wird, diese Stadt – mit den Worten Edward Saids – in einer Vielsprachigkeit zu lesen – er nennt es ›kontrapunktisches Lesen‹. [...]

Wenn wir also den Begriff ›Differenz‹ nicht nur auf die auf Unterschiede aufgebauten Theorien und Diskurse der Theoretiker beschränkten, wenn wir also im wirklichen Leben versuchten, der Stimme des ›Anderen‹, des ›Andersartigen‹ ein Ohr zu leihen, um mit Ihr einen Dialog aufzubauen, so wäre zu hoffen, dass auf diese ›gemeinsam‹, weil die gemeinsame Existenz der Differenzen nur über die Existenz einer ›Gemeinsamkeit‹, eines Miteinander möglich sein kann. Die Verwirklichung von gemeinsamen Lösungen jedoch ist im Grunde gebunden, [...] die Stimme des Anderen zu hören. (Sayın 1998c: 53f.)

Es werden weder Personen noch Nationen angeprangert. Ursachen und Folgen werden andeutungsweise versprachlicht, doch Lösungsvorschläge seitenweise. So z.B. plädiert sie für eine Erziehung der »Identitäten, die der Heterogenität der Gesellschaften gewachsen« (Sayın 1998a: 32) sein sollen.

Der im Gymnasium erworbene kritische Geist wird mit der Immatrikulation zum Germanistikstudium im Studienjahr 1944/45 fortgesetzt. Als Absolventin des Fachbereichs wird sie dann als Assistentin angestellt.<sup>6</sup> Die Germanistik an der Universität Istanbul wurde von Nationalsozialisten entlassenen und vertriebenen, demzufolge zum Gegner gezwungenen jüdischen Deutschen sowie von oppositionellen christlichen Deutschen<sup>7</sup> gegründet. Ironisch äußert sich Sayın dazu, dass im ›aufgeklärten‹ Europa gebildete Wissenschaftler »wegen nicht aufklärerischer Einstellung« (Sayın 1993: 17) ihr Land verlassen mussten, um die erfahrene Aufklärung zu vermitteln.

Die letzten 30 Jahre in Sayıns Leben spiegeln den emanzipatorischen Charakter in ihrer Methodenwahl, z.B. mit der werkimmanenten sowie positivistischen Methode, mit der Hermeneutik und Rezeptionsästhetik (vgl. Sayın 1999: 11-53), wie auch in ihrer Themenwahl (Multikulturalität, Vielsprachigkeit und das Verstehen der Alterität) wider. Sie plädiert für die weltoffene Erziehung von Identitäten und gegen Intoleranz sowie Feindbilder, die unter anderem auch durch das Aneignen der Fremdsprache möglich ist. In ihrem Artikel *Wozu Fremdsprachen?* (Sayın 2000: 98-104) betont sie die Funktion der Fremdsprachen, unter anderem auch,

[...] Bewusstsein für das Eigene und das Fremde zu entwickeln und mit diesen Begriffen vorsichtig umzugehen, weil dem Erlernen der Fremdsprachen und hiermit auch der fremden Kultur bewusst wird, dass

---

<sup>6</sup> In Şayıns Festschrift heißt es, dass sie nach dem Studium im Jahre 1948 das Staatsexamen gemacht und anschließend 1951 als Assistentin mit ihrer akademischen Karriere begonnen hat. (Durzak 2004: 363)

<sup>7</sup> Die Germanistik in Istanbul beweist *Erich Auerbach, Henning Brinkmann, Walter Kranz, Leo Spitzer* und seinem Assistenten *Traugott Fuchs* sowie *Gerhard Fricke* Treue. (vgl. Universität Istanbul 2017).

Fremdheit nicht Objekten und Sachverhalten anhaftet, dass diese ihre Fremdheit verlieren, sobald man sie mit der Brille der anderen Sprache und Kultur sieht. (Ebd: 99)

Es sind definitiv die dialektischen Wirkungen der Gegensätze in ihrem jungen Leben, warum sie sich später für die Toleranz einsetzte. Ihre starke Persönlichkeit, ihre Erfahrungen mit diskriminierten Minderheiten in der Schule und im sozialen Umfeld, ihre Bekanntschaft mit kritischen, aufgeschlossenen Hochschullehrern, ihr Untersuchungskorpus (Kanon), ihre angewandten Theorien zeichnen eine weltoffene und humanistische Identität<sup>8</sup> aus oder umgekehrt.

### **3. Auf die werkimmanente Methode beschränkte große Leistung**

Es gibt kaum Literaturwissenschaftlerinnen in der Türkei, denen die zweibändige Deutsche Literaturgeschichte von Gürsel Aytaç in türkischer Sprache, erste Veröffentlichung im Jahre 1973, nicht bekannt ist (Aytaç 2005a; Aytaç 2005b).<sup>9</sup> Sie umfasst die Epochen vom Mittelalter (16. Jh.) bis zur Gegenwart bzw. die Literatur der Wiedervereinigung (20. Jh.). Diese in ihrer Disziplin bis jetzt unschlagbare Veröffentlichung bedarf einer rezeptionsgeschichtlichen Analyse, was nicht in den Rahmen dieser Arbeit passt. Der Aufbau der originären Literaturgeschichte als Nachschlagewerk mit der Zielgruppe – hauptsächlich – Germanistikstudierende ist stark nach den Kriterien der werkimmanenten Methode gestaltet. Auffallend an dieser aufwendigen Arbeit von 1973 ist die isolierte Beschreibung der Epochen, der AutorInnen und der Werke, als wären sie ohne Einfluss von außen selbstständig entstanden. Alles, was 1973 vernachlässigt wurde, hat die Literaturwissenschaftlerin in den späteren Auflagen nachgeholt und somit – was die literaturwissenschaftlichen Methoden betrifft – sich selbst gesetzte Grenzen überschritten.

Denn was in dem viel beachteten Nachschlagewerk im Laufe der Jahre erreicht wurde, konnte in den einzelnen Artikeln dogmatisch mit der werkimmanenten Methode fortgeführt werden. Einen breiten Leserkreis spricht Aytaç in der Türkei mit ihren Aufsätzen an, darunter nicht nur

---

<sup>8</sup> So wie bei Goethe: »Versöhnend war sein Verhalten [...] mit Dichotomien vermeidender, mehr ausgleichender, versöhnender Geste, warnte er vor der Verabsolutierung des Eigenen und setzt ihm als Ausgleich schaffendes Gegengewicht das Allgemein-Menschliches, bzw. das Universelle gegenüber.« (Sayın 2000: 75)

<sup>9</sup> Deutsche Literaturgeschichte in türkischer Sprache inspirierte in den späteren Jahren manche türkische Literaturwissenschaftler (Vogelpohl 2005; Zettl 2009; Zengin 2011; Kudat 2012), nur Salihoğlus *Alman Kültür Tarihi* [Deutsche Kulturgeschichte 1993] stellte ein erfolgreiches Nachschlagewerk da (siehe Akbulut 2011).

GermanistInnen, sondern LiteraturwissenschaftlerInnen aller Disziplinen, die unkritisch ihre Veröffentlichungen rezipieren.

### **3.1 Die nationale Neigung der Schaffenden hat ihren gesetzlichen Hintergrund**

Die Ankaraner Literaturwissenschaftlerin Gürsel Aytaç (geb. Metiner, 1940) steht hinter der bewusst angewandten werkimmanenten Methode, wie der Vater ihr immer suggeriert hat: »Alles, was du machst, ist richtig; das, was du machst, machst du am besten.« (Ecevit/Toklu/Onaran 2008: 15; alle Zitate aus dieser Quelle ins Dt. von N.A.)

Die Jugendjahre der in der Kleinstadt Eskişehir geborenen, aber in der Hauptstadt der Republik Ankara aufgewachsenen Aytaç decken sich mit den Problemen der Nachkriegsjahre, mit dem Übergang zum Vielparteiensystem, mit dem Erfolg der liberalen Demokratischen Partei, mit der Hochkonjunktur in der Wirtschaft und der Niederlage der zwei letztgenannten.<sup>10</sup>

Aytaçs Lehrerinnen für Deutsch und türkische Literatur im damaligen Mädchengymnasium beeinflussten ihre Wahl im Studium (vgl. ebd.: 15). Während ihres Studiums 1958-1962 waren viele deutsche Akademiker entweder schon zurückgekehrt oder in die USA emigriert.<sup>11</sup> Auch Aytaç wird im Fachbereich Germanistik als Assistentin angestellt. Ihre Doktorarbeit, die sie mit einer türkischen Germanistin und Theaterwissenschaftlerin begonnen hatte, führte sie nach einem zehn-monatigen DAAD-Stipendium in Deutschland mit der an der Philosophischen Fakultät in Ankara neu beauftragten Germanistin Hildegard Emmel, die die Deutsche Demokratische Republik aus politischen Gründen verlassen musste, zu Ende (vgl. ebd.: 17).

Für die Aneignung und Fortsetzung der werkimmanenten Methode waren alle akademischen Bedingungen vorhanden.<sup>12</sup> Zum Weltbild der bescheidenen Hochschullehrerin Aytaç trugen

---

<sup>10</sup> »Die Regierungsperiode der DP unter Adnan Menderes (1950-1960) verlief zunächst sehr erfolgreich. Dabei konzentrierte sich die DP auf die Modernisierung der Landwirtschaft und eine Liberalisierung der Wirtschaft. Dies führte jedoch zu hoher Arbeitslosigkeit [...] und einem Einbruch der türkischen Wirtschaft, in dessen Folge soziale Unruhen auftraten. Daraufhin übernahm das Militär am 27. Mai 1960 erstmals die Macht [...].« (CAP 2017)

<sup>11</sup> Hauptsächlich in Ankara, aber auch in anderen türkischen Städten haben folgende deutsche AkademikerInnen gelehrt: Prof. Dr. Karl Steuerwald, Prof. Dr. Hildegard Emmel, Prof. Dr. Rudolf Fahrner, Prof. Dr. Heinz Kristinus und Prof. Dr. Wilfried Buch. (vgl. GERDER; Germanistik an der Ankara Universität 2014; Demir 2011: 5-23)

<sup>12</sup> Auf meine kürzliche Anfrage in einem Telefongespräch, dass ich ihr Interesse für weitere literaturwissenschaftliche Methoden erst in der zweiten Hälfte der 1980er beobachtet habe, teilte sie mir freundlicherweise ihre Absicht mit: sie habe nur Studierende diesbezüglich betreuen wollen – es ging damals



noch die Bedingungen im Land bzw. das politische System betreffende Voraussetzungen bei, die nicht unberücksichtigt bleiben dürfen:

- Die neugründete Republik forderte, wie Sayın (1993: 15) in ihrem Vortrag betonte, »Gehorsamkeit«, die durch unkritische Treue vollbracht werden kann.
- Die Hauptstadt als Sitz der Bürokratie suggeriert Disziplin. Dieser Ort als Symbol des Befreiungskrieges hält den Gedanken frisch, achtsam zu sein, um keine »koloniale Intellektuelle« (Aytaç 1990: 144) zu werden.
- Unter den Gründungsprinzipen der Philosophischen Fakultät an der Universität Ankara wird eines besonders hervorgehoben: Wissen, das man durch die Fremdsprache erlangt, *muss* zur Entwicklung der türkischen Sprache, Literatur und Kultur beitragen.
- Mit der Begründung, dass manche AkademikerInnen dem Prinzip »Populismus/Volksverbundenheit«<sup>13</sup> des türkischen Staates widersprechen, werden sie an der Philosophischen Fakultät der Universität Ankara entlassen. Diese Erfahrung schreckt andere AkademikerInnen ab.
- Seit dem Beginn der Republik besetzten die literarische Szene in der Türkei linksorientierte Literaten und Literaturkritiker. Was die politische Ära den Sozialisten nicht bot – die städtischen Republikaner als Intellektuelle wurden in ihrem literarischen Schaffen durch die AbsolventInnen der Köyentitüsü (Dorf-Institute) verstärkt – haben sie sich in der Literaturszene verschafft. Nach dem militärischen Eingriff 1980 und demzufolge den Verhaftungen, dem Exil und der »inneren Migration« änderte sich das Bild der Szene einschließlich KritikerInnen und LeserInnen.

Auch Gürsel Aytaçs Äußerungen bestätigen ihr Handeln, ihre Wahl der Lektüre von Autoren wie Hermann Hesse, Christoph Martin Wieland und Thomas Mann, »die die Politik von der Literatur fernhielten und ein Gleichgewicht zu beiden bewahrten« (Ecevit/Toklu/Onaran 2008: 17) und unterstreichen die oben angeführten Feststellungen. In dem Interview für ihre Festschrift äußert sich Aytaç auf die Frage von Yıldız Ecevit, einer Germanistin, die das Interview führt, wie »neu« und »objektiv« und fortschrittlich die werkimmanente Methode »Anfang der Achtziger« gewesen sei:

G.A. Wir können behaupten, dass ich zur Beschleunigung eines »anderen« Standpunktes in der Kritik, von der Sie reden, beigetragen habe. Dieser neue Trend beabsichtigt, sich nur mit dem Text zu beschäftigen [sic] und mit einem literarischen Werk so vorzugehen [sic], dass sein »literarisches literarischer [sic] Wert« herausgearbeitet wird. Das war vielleicht für den Kreis, der sich seit geraumer Zeit mit der dem [sic] literatursoziologischen/politischen Aspekt der Kritik gewöhnt vertraut [sic] war, eine erschütternde

---

um die literatursoziologische bzw. marxistische Methode –, damit interessierte Studierende davon Kenntnis nehmen, aber selbst hat sie davon keinen Gebrauch gemacht.

<sup>13</sup> Populismus, »[...] die Bevölkerung der Republik Türkei [besteht] nicht als ein Ganzes, das [sich] aus unterschiedlichen Klassen [zusammensetzt], sondern als eine Gemeinschaft verschiedener Berufsgruppen [...].« (Atılğan o.J.: 2)

›Neuigkeit‹ gewesen. Wenn ›das Literarische‹ einmal zum Maßstab wird, wird eine Klassifizierung der eingessenen Gesinnung von ›die von uns‹ und ›die andern‹ aufgehoben. (Ebd.: 26)

Wenn sich aus o.g. Gründen an dem interpretatorischen Ansatz in der Türkei ein Kurswechsel vollzogen hat, wie Gürsel Aytac zurecht feststellt, ist es zu begrüßen, denn Konkurrenz kann produktiv sein. Offenbar ist dies hier nicht der Fall. Entweder ist der eine oder der andere dominant und daher kommt es nicht zu einem dialektischen Fortschritt. Die technischen Fortschritte in den letzten 20 Jahren haben eine neue Wende eingeleitet, so dass »die Auffassung leicht-leserlich-sein an Stelle der ernsten Kritik trat« (ebd.: 30). Andererseits beschäftigt Aytac sich seit Anfang 2000 eher mit Themen von theoretischem Inhalt, die sie »aus den deutschsprachigen Publikationen für [unsere] Literatur zu übertragen, gewillt« (ebd.) ist. Auf eine dieser Veröffentlichungen, die *Vergleichende Literaturwissenschaft* (1997) soll anschließend eingegangen werden.

Yıldız Ecevit, die zugleich eine der HerausgeberInnen der Festschrift für Gürsel Aytac mit dem Titel *Yaşamak Eşittir Yazmak [Leben heißt Schreiben]* ist, hat darin einen Artikel zu literaturwissenschaftlichen Methoden in der Türkei bei Gürsel Aytac verfasst. Ecevit berichtet von *New Criticism* als Vorbereiter für die ›Objektivität‹ von Aytac. Sowohl in ihrem als auch in vielen anderen Aufsätzen in dieser Festschrift wird Aytacs Handeln als ›objektives Vorgehen‹ bezeichnet. Objektiv oder unpolitisch ist ihre Wahl im Material, d.h. das *was?* als Korpus und das *was?* im Korpus.

Unpolitisch ist Gürsel Aytac, wie sie es in den Seminaren oder bei den Interviews zur Sprache bringt, jedoch entscheidend ist genau wie das Material auch »die Art und Weise, wie man damit umgeht« (Ecevit/Toklu/Onaran 2008: 19), wie einst ihre Doktormutter Hildegart Emmel ihr sagte. Die türkische Akademikerin will in ihrer literarischen Tätigkeit, die nicht nach Fragestellung, sondern themenorientiert gestaltet wird, unpolitisch bleiben. Reicht es jedoch für eine Neutralität, eine komparatistische Arbeit über einen ›linkstendierten‹ und einen ›rechtstendierten‹ Autor zu realisieren bzw. zu betreuen? Inwiefern ist man unpolitisch, wenn die Bearbeitung einer religionskritischen Schrift, wie Lessings *Die Erziehung des Menschengeschlechts* (verfasst 1777, veröffentlicht 1780) auf die Ängste eines alten Dichters reduziert wird (vgl. Aytac 1967: 450-453), ohne »das gestaltete Werk in seiner sinnlich-spirituellen Ganzheit« (1945; vgl. Litde.com o.J.) darzustellen, um den Literaturwissenschaftler Karl Vietor ironisch mit seinen Worten anzuprangern? Wird den RezipientInnen, denen die deutsche Sprache, die Kultur und der Autor fremd sind, der eigentliche Sinn nicht vorenthalten?

Zu den meinungsbildenden Aufsätzen der türkischen Germanistin gibt es fast keine kritischen Stellungnahmen, was ein Nachteil für die türkische Germanistin ist. Nicht jede Kritik dürfte zutreffend sein, aber sie hätten ihr die Möglichkeit gegeben, sich damit auseinanderzusetzen.

Eine andere in Richtung Theorien wegweisende Arbeit von Aytaç ist die im Jahr 1997 in türkischer Sprache herausgegebene *Vergleichende Literaturwissenschaft*. Zum Thema *Vergleichende Literatur* bilden multidimensionale Geschichte, internationale Wegbereiter, eifrige Theoretiker, knappe Methode, dualistische Tendenzen und Zusammenfassungen von Dissertationen als textanalytische Beispiele, die Aytaç selbst betreut hat, sowie Terminologie zusammengefasst den exakt aufgebauten Inhalt des Buches. Wichtig an dieser Arbeit ist unter anderem die geleistete Bibliothekarbeit, nicht nur in den europäischen Sprachen, die sowieso systematisch in den Bibliotheken zu finden sind, sondern auch in der türkischen Sprache und in den Ländern im Osten der Türkei, was eine mühsame Leistung ist/war. Abgesehen von der Nützlichkeit einer so wichtigen Bibliographie kommt noch die Bedeutung der Arbeit in Hinsicht auf die Erweiterung der Perspektive von RezipientInnen dazu, nämlich dass die vergleichende Literaturwissenschaft *nicht nur* eine europäische Erscheinung ist. In diesem Buch von Gürsel Aytaç vermissen die LeserInnen die vollständige Theoriebeschreibung, die postkoloniale Wirkung auf die Theorie als Grund, die Rolle von M. Bakhtin, J. Kristeva und von Z. Konstantinoviç sowie die Reflektion auf die Türkei. Dies ist wiederum eine Ursache der werkimmanenten Methode, die zur Beschränkung der Perspektive beisteuert.

#### **4. Schlussfolgerungen**

In den germanistischen Abteilungen in der Türkei entwickelten sich auf den Fußspuren ihrer Gründer ab 1935 entweder kritisch positivistische oder – im engeren Sinne – werkimmanente, literaturwissenschaftliche Theorien und Methoden. Diese Traditionen setzten in der türkischen Germanistik Şârâ Sayın in Istanbul und Gürsel Aytaç in Ankara als zwei Vorreiter fort. Die soziopolitischen Entwicklungen im Land und die persönlichen Geschichten der beiden Literaturwissenschaftlerinnen bestimmten auch ihr Weltbild, demzufolge ihre literaturwissenschaftlichen Methoden.

Die im Laufe der Zeit durch soziale und politische Fortentwicklungen entstandenen Theorien aus verschiedenen Ländern haben die beiden überholt, selbst haben wir in der Richtung leider noch keinen Ehrgeiz gezeigt. Werktranszendierende Methoden wie rezeptionsgeschichtliche, rezeptionsästhetische oder leserorientierte Methoden haben die werk- und autororientierten

Ansätze ergänzt oder abgelöst, die Abteilungen in der Türkei übernahmen oder ignorierten sie entsprechend ihrer Tradition. Im Land lebt man mit vielen Kulturen und vielen Geschichten. Wenn die Germanistinnen in Anatolien immer noch keine eigenen Theorien entwickelt haben, dann darum, weil sie sich ihrer Schatztruhe nicht bewusst sind. Theorien entstehen durch kritische Auseinandersetzung und Beschreibung mit der eigenen Forschung, aber auch mit dem Wahrnehmen des Eigenen.

## Literaturverzeichnis

- Akbulut, Nazire (2011): Yazının Temeli Kültür Tarihidir [Kultur ist der Grundstein der Literatur]. In: Ali Osman Öztürk/ Zehra Gülmüş/ Nevide Akpınar Dellal (Hg.): Alman Dili Edebiyatı ve Kültürü Üzerine Araştırmalar. Prof. Dr. Hüseyin Salihoğlu Armağanı [Festschrift für Hüseyin Salihoğlu]. Ankara, S. 356-367.
- Armin T. Wegner Gesellschaft e. V. (2012): 16. Rundbrief der Armin T. Wegner Gesellschaft, S. 9-10; online unter: [http://www.armin-t-wegner.de/pdf\\_dateien/rundbriefe/2012\\_Nr\\_16\\_ATW\\_Rundbrief\\_version2.pdf](http://www.armin-t-wegner.de/pdf_dateien/rundbriefe/2012_Nr_16_ATW_Rundbrief_version2.pdf) [Stand: 6.05.2017].
- Atılğan, Dursun (o.J.): Populismus. In: Die Kemalistischen Leitvorstellungen. Verfasst vom Präsidenten der Föderation der Vereinigungen zur Förderung des Gedankenguts Atatürks. In: Europa; online unter: [http://www.ataturk.de/de\\_KEMALISTISCHE\\_LEITVORSTELLUNGEN.pdf](http://www.ataturk.de/de_KEMALISTISCHE_LEITVORSTELLUNGEN.pdf) [Stand: 11.7.2017]
- Aytaç, Gürsel (1967): Bir Rasyonalist Gözüyle Dinler Tarihi [Die Geschichte der Religionen vom Standpunkt eines Rationalisten]. DTCF Dergisi, XXV. Nachgedruckt. In: Aytaç, Gürsel (1990): Edebiyat Yazıları I. Ankara, S. 3-4.
- Dies. (1990): Edebiyat Yazıları I [Eine Sammlung von Artikel in verschiedenen Zeitschriften oder Symposien]. Ankara.
- Dies. (1997): Karşılaştırmalı Edebiyat Bilimi. Ankara.
- Dies. (2005a): Yeni Alman Edebiyatı Tarihi [Neue Deutsche Literaturgeschichte]. Bd. 1. Ankara.
- Dies. (2005b): Çağdaş Alman Edebiyatı Tarihi [Deutsche Literaturgeschichte der Gegenwart]. Bd. 2. Ankara.
- BPB. Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Republik Türkei (1918-2011); online unter: <https://www.bpb.de/izpb/77067/zeittafel-republik-tuerkei-1918-2011> [Stand: 12.5.2017].

- CAP. Centrum für angewandte Politikforschung (2017): Die Türkei nach der Ära Atatürk; online unter: <http://www.cap-lmu.de/themen/tuerkei/geschichte/nach-atatuerk.php> [Stand: 21.8.2017].
- Demir, Necati (2011): Türkiye-Avusturya Eğitim İlişkileri (Educational Relationship Between Turkey And Austria). In: Zeitschrift für die Welt der Türken (ZfWT). Journal of World of Turks 3, Heft 3, S. 5-23.
- Durzak, Manfred/Kuruyazıcı, Nilüfer (2004): Lebenslauf von Şara Sayın. In: Manfred Durzak/ Nilüfer Kuruyazıcı (Hg.): Kulturelle Begegnungen. Festschrift für Şara Sayın. Würzburg, S. 363-364.
- GERDER(2014): Anılarımızda Yaşayanlar. PowerPoint Presentation am 12.05.2014; online unter: [www.gerder.org.tr/Anilarimizda\\_Yasayanlar\\_x.pps](http://www.gerder.org.tr/Anilarimizda_Yasayanlar_x.pps) [Stand: 14.8.2017].
- Germanistik an der Ankara Universität (2014): Emeği Geçen Hocalarımız; online unter: <http://almande.humanity.ankara.edu.tr/emegi-gecenler/> [Stand: 14.8.2017].
- Goethe Institut Ankara (2010): Kulturerbe Ankaras. Das Werden einer Hauptstadt: Spuren deutschsprachiger Architekten. Übersichtsplan. Ankara.
- Karakuş, Mahmut (2004): Buchrezension, S. 134-145; online unter: <http://istanbul.dergipark.gov.tr/download/article-file/10962> [Stand: 9.6.2017].
- Kremer, Cindy (2009): Positivismus. In: Literaturtheorien im Netz. Freie Universität Berlin. Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften; online unter: <http://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/v/littheo/glossar/positivismus.html> [Stand: 1.8.2017].
- Kudat, Celal (2004): Metinlerle Alman Edebiyatı. Arbeit mit Texten und Textausschnitten. Istanbul.
- Litde.com. Werkimmanente Interpretation (o.J.). In: Jugendlexikon literatur; online unter: <http://www.litde.com/jugendlexikon-literatur/werkimmanente-interpretation.php> [Stand: 15.7.2017].
- Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft I, Sommersemester 2009. Überblick zu literaturwissenschaftlichen Theorien/Modellen und Methoden (Auswahl); online unter: [https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split\\_professuren/literaturvermittlung/Materialien\\_NDL\\_I/ES\\_I\\_Materialien\\_Theorien\\_und\\_Methoden\\_SoSe\\_2009.pdf](https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_professuren/literaturvermittlung/Materialien_NDL_I/ES_I_Materialien_Theorien_und_Methoden_SoSe_2009.pdf) [Stand: 1.8.2017].
- Reinhardt-Becker, Elke (2009): Positivismus. In: Einladung zur Literaturwissenschaft. Ein Vertiefungsprogramm zum Selbststudium; online unter: [http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=536%3Apositivismus&catid=35%3Aindex&Itemid=55](http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index.php?option=com_content&view=article&id=536%3Apositivismus&catid=35%3Aindex&Itemid=55) [Stand: 28.05.2017].
- Salihoğlu, Hüseyin (1993): Alman Kültür Tarihi [Deutsche Kulturgeschichte]. Ankara.
- Sayın, Şârâ (1955): Der tragische Vorgang im Drama Grillparzers: »SAPPHO«. In: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 131-172.
- Dies. (1958): Heroische Landschaft. In: Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi IV. Istanbul Üniversitesi. Nachgedruckt. In: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 115-130.

- Dies. (1993): Meine Begegnung mit der deutschen Kultur an der deutschen Schule in Istanbul. Zum 125-jährigen Bestehen der deutschen Schule Istanbul als Festrede gehalten. In: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 9-17.
- Dies. (1995): Germanistik an der »Universität Istanbul«. In: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 105-114.
- Dies. (1998a): Identitätsarbeit im Schnittpunkt der Kulturen. In: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 25-33.
- Dies. (1998b): Hinten, weit, in der Türkei. In: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 34-41.
- Dies. (1998c): Die Multikulturelle Stadt Istanbul neu gelesen. Nachgedruckt in: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 42-54.
- Dies. (1999): Metinlerle Söyleşi [Gespräche mit literarischen Texten]. Istanbul.
- Dies. (2000a): Grenzüberschreitungen und Übergänge bei Goethe. In: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 72-82.
- Dies. (2000b): Wozu Fremdsprachen? In: Şârâ Sayın (2000): Grenzüberschreitungen und Übergänge. Istanbul, S. 98-104.
- Universität Istanbul (2017): Anabilim Dalımız. Tarihçe [Geschichte des Fachbereichs]; online unter: <http://almandili.edebiyat.istanbul.edu.tr/tr/content/anabilim-dalimiz/tarihce> [Stand: 12.7.2017].
- Vogelpohl, Wilhelm (2005): Alman Edebiyatı Tarihi. Übers. von Yavuz Erkoç. Ankara.
- Wegner, T. Arnim (1960): Brief an Şara Sayın (30. August 1960). In: Manfred Durzak/Nilüfer Kuruyazıcı (Hg.; 2004): Kulturelle Begegnungen. Festschrift für Şara Sayın. Würzburg, S. 16.
- Wulff, Hans Jürgen (2012): Werkimmanenz. In: Lexikon der Filmbegriffe; online unter: <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=7741> [Stand: 5.7.2017].
- Zengin, Dursun (2011): Alman Edebiyatı. Başından 19. Yüzyıla Kadar, Ankara.
- Zettl, Erich. (2009): Geçmişten Günümüze Almanya. Alman Kültür ve Edebiyat Tarihi. Übers. v. Ali Osman Öztürk; Umut Balcı; Özlem Gencer. Çanakkale.